2. Sonntag nach Epiphanias – 18.01.2026

Wo bist du, Gott?

Thema des Sonntags

1 Grundlegendes

1.1 Der biblisch-textliche Klangraum des Sonntags

Alttestamentliche Lesung: 2. Mose 33,18-23 – Der Herrlichkeit Gottes kann der Mensch nur hinterherblicken.
Epistel: 1. Kor 2,1-10 – Die Weisheit Gottes ist vor der Welt verborgen.
Evangelium: Joh 2,1-11 – Das erste Zeichen Jesu, das noch im Verborgenen geschieht.
Predigttext: Jer 14,1(2)3-4(5-6)7-9

1.2 Vorbereitende Gedanken / thematisch-theologische Einführung zum Predigttext

Abwesenheit kann ziemlich schmerzhaft sein. Am zurückliegenden Weihnachtsfest ist das vielleicht deutlich geworden: Die Freude, Familie, Freunde und Freundinnen wiedergesehen zu haben, vermischt sich mit dem Bewusstsein, sonst getrennt zu sein voneinander – und der Abschied nach Weihnachten kann genauso emotional sein wie die Begrüßung davor, nur mit umgekehrten Vorzeichen. Der Text aus dem Propheten Jeremia greift dieses Thema auf und spielt es an der Erfahrung einer Dürrezeit durch. Die eindrücklich beschriebene Zeit des Wassermangels (vor allem in den eingeklammerten Versen) wird verbunden mit dem Mangel an der Gegenwart Gottes. Auf einer ganz existenziellen Ebene, die die Lebensgrundlagen betrifft, wird sichtbar: Ohne Gott geht es nicht. Dabei ist es durchaus die Schuld der Menschen, die diese sichtbare Abwesenheit Gottes hervorgerufen hat (V. 7).
Gleichzeitig ist der Text nicht so gestaltet, als wäre er einfach nur die Negativfolie, auf der die Hoffnung umso deutlicher leuchten kann. (Das zeigt schon der weitere Fortgang des Textes nach V. 9, in dem Gott die Bitte seines Volkes ablehnt.) Hier zeigt sich vielmehr eine durchaus dramatische Situation: Die Menschen, die um ihr Leben fürchten aufgrund fehlenden Wassers; das Bewusstsein der eigenen Schuld und der verdienten Strafe; vor allem aber die Ahnung: Ohne Gott geht es nicht, aber der entzieht sich gerade und bleibt schmerzhaft fern. Und die Hoffnung, die bleibt, ist eine Hoffnung gegen den Augenschein: In der Gottesferne wird der nahe Gott angerufen – gegen den Augenschein. Dem scheinbar desinteressierten Wanderer Gott (V. 8) wird entgegengehalten, dass doch eine Beziehung besteht, dass der Name seines Volkes ihm bekannt ist und seine Gegenwart bekannt ist (V. 9). Manchmal ist ein offener Konflikt eben leichter auszuhalten als Gleichgültigkeit und Desinteresse, weil auch im Konflikt eine Beziehung da ist. Die Antwort Gottes ist in diesem Predigttext allerdings ausgeblendet. Deswegen bleibt es bei der menschlichen Sicht und damit der Tragik des glaubenden Menschen, der sein Leid nicht erlebt, ohne sich zu fragen, was Gott damit zu tun hat. Gleichzeitig ist Gott eben darin auch im Leiden da; und wenn es nur ist, dass sein Versprechen an uns gegen seine gefühlte Abwesenheit in Anschlag gebracht wird. Dass Gott im Verborgenen trotzdem anwesend ist, ist Thema der Texte dieses Sonntags (vor allem des Evangeliums). In Jer 14 wird es in besonderer Dringlichkeit verhandelt.



1.3 Der Leitgedanke für die Ausarbeitung in aller Kürze

Manchmal erleben wir etwas, was uns so erschüttert, dass sich die Frage auftut: Warum ist das so? Muss das so sein? Diese Frage zeigt ein Ringen mit dem Leid und der Ungerechtigkeit im Leben und auch ein Ringen mit Gott. Sie kann nicht einfach aufgelöst werden. Aber sie zeigt auch: Im Fragen haben wir Gott nicht losgelassen, auch nicht aus seiner Verantwortung für uns, und Gott hat uns nicht losgelassen, auch wenn er verborgen da ist.



1.4 Der Predigttext und die Kinder

Die Bilder, die Jeremia aufzeigt, sind stark: Dürre, rissige Erde, ein schreiender Wildesel. Doch gerade im Winter haben diese Bilder wenig mit der Lebenswelt der Kinder zu tun. Es ist draußen dunkel und eher feucht als trocken. Auf dem Dorf hört man noch Kühe schreien, wenn sie zu wenig Wasser haben – aber auch die meisten Dorfkinder wissen dieses Schreien der Tiere nicht mehr zu deuten – und das Muhen vor Durst geschieht auch nur im Sommer an heißen Tagen. Im Sommer, bei Trockenheit, könnten diese Bilder mit den Kindern aufgegriffen werden. Im Winter ist wahrscheinlich der 2. Teil des Textes für die Kinder ansprechender:
Fragen über Fragen finden sich im Text: Warum? Wozu? Weshalb?
Und Bitten und Drängeln: „Hilf uns ...“, „Du bist doch ...“
An manchen Tagen lieben es die Kinder, immer weiter zu fragen, bis die Erwachsenen stöhnen. Manche Kinder denken sich nur die Fragen im Kopf und trauen sich nicht, sie zu stellen. Oder sie nehmen an, dass die anderen kein Interesse oder keine Zeit für die Fragen haben.
Fragen, die sich Kinder stellen, gibt es genug: Warum gibt es Krieg? Warum ist xy krank? Warum ist Oma gestorben? Warum macht xy so einen tollen Urlaub und meine Eltern nicht (Frage nach Gerechtigkeiten)? Warum habe ich in Mathe eine Vier geschrieben, obwohl ich mehr gelernt habe als xy, die eine Zwei hat? Bei allen Fragen der Kinder wünschen sie sich nicht unbedingt Antworten, sondern vor allem Zuhören und gemeinsames Nachfragen.

Ein weiteres Motiv, dass die Kinder aus ihrer Lebenswelt kennen, ist die Frage, ob sich keiner für sie interessiert, ob sie zu unbedeutend sind. Kinder kennen das Gefühl der Einsamkeit.



2 Gottesdienstliche Elemente

2.1 Begrüßung

(Liturgische Begrüßung wie vor Ort üblich)

Wir feiern heute Gottesdienst.
Wir – das sind wir Menschen, große und kleine.
Wir – damit meinen wir auch Gott. Mit ihm wollen wir feiern.
Ob Gott schon da ist? Wir möchten ihn einladen, hier zu sein.

Und wenn wir den Namen „Gott“ in den Mund nehmen und ihn aussprechen, ist er bestimmt schon irgendwie da. Das machen wir im folgenden Psalm.
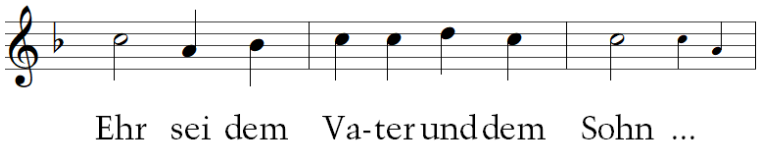
2.2 (Wochen-) Psalm in leichter Sprache



Psalm 105,1-8 *(Kann so im Wechsel gesprochen werden, dass ein Teil „Wir danken Gott“ spricht und der andere Teil den zweiten Teil des Satzes.)*

Wir danken Gott und singen.
Wir danken Gott und erzählen von ihm.
Wir danken Gott und freuen uns.
Wir danken Gott und wir suchen ihn.
Wir danken Gott und fragen nach ihm.
Wir danken Gott und kommen hier zusammen.
Wir danken Gott und erinnern uns an alles, was wir mit ihm erlebt haben.

Im Anschluss: Gloria Patri traditionelle Liturgie)



2.3 Eingangsgebet

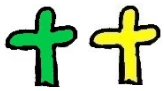


Ewige,
du und deine Wunderwerke sind ein Geheimnis für uns Menschen.
Das macht uns neugierig.
Wir wollen mehr von dir hören.
Wir können dich nicht besuchen wie einen anderen Menschen.
Das macht es manchmal schwer für uns, Gott.
Zum Glück hast du uns besucht.
Du bist in Jesus Mensch geworden.
Dadurch verstehen wir mehr von dir.
Vielleicht verstehst du dadurch noch mehr von uns.
Das ist ein Raum der Liebe, in den wir kommen können.
Immer.
Jetzt und alle Tage.
(www.liturgischer-wegweiser.de)

2.4 Liedvorschläge



▶ ▶ ▶ ▶ *siehe „Musikalische Bausteine“*



2.5 Bibeltexte des Sonntags in leichter Sprache

***Alttestamentliche Lesung:* 2. Mose 33,18-23** (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart):
Mose bat:
„Lass mich deine Herrlichkeit sehen!“
Da sagte Gott:
„Ich will all meine Güte an dir vorüberziehen lassen und den Namen des Herrn vor dir ausrufen: ‚Wem ich gnädig bin, dem bin ich gnädig, und mit wem ich Erbarmen habe, mit dem habe ich Erbarmen.‘“
Weiter sagte Gott:
„Du kannst mein Angesicht nicht sehen. Denn kein Mensch kann mich sehen und am Leben bleiben.“
Und der Herr fügte hinzu:
“Aber siehe, da ist ein Platz in meiner Nähe. Stell dich da auf den Felsen! Wenn dann meine Herrlichkeit vorüberzieht, will ich dich in den Felsspalt stellen. Solange ich vorüberziehe, werde ich meine Hand über dich halten. Danach werde ich meine Hand wegziehen, und du kannst hinter mir hersehen. Aber mein Angesicht kann man nicht sehen.“

***Epistel:* Kor 2,1-10** (BasisBibel © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart):
Brüder und Schwestern, ich bin damals zu euch gekommen, um euch das Geheimnis Gottes zu verkünden. Ich bin aber nicht mit großartigen Worten oder mit Weisheit aufgetreten. Denn ich hatte beschlossen, bei euch nur über eines zu reden:
Ich verkünde euch Jesus Christus, der am Kreuz gestorben ist.
Als schwacher Mensch trat ich vor euch und zitterte innerlich vor Angst. Meine Rede und meine Verkündigung sollten euch nicht durch ihre Weisheit überreden. Vielmehr sollte in ihnen Gottes Geist und Kraft zur Geltung kommen.
Denn euer Glaube sollte nicht aus menschlicher Weisheit kommen, sondern aus der Kraft Gottes. Und doch verkünden wir eine Weisheit – und zwar denen, die dafür bereit sind. Es ist eine Weisheit, die nicht aus dieser Welt stammt. Sie kommt auch nicht von den Herrschern unserer Welt, die ja zum Untergang bestimmt sind. Nein, wir verkünden die geheimnisvolle Weisheit Gottes, die bis jetzt verborgen war:
Schon vor aller Zeit hatte Gott bestimmt, uns Anteil an seiner Herrlichkeit zu geben.
Keiner von den Herrschern unserer Zeit hat diese Weisheit erkannt. Sonst hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt.
In der Heiligen Schrift heißt es dazu: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, worauf kein Mensch jemals gekommen ist – all das hält Gott für die bereit, die ihn lieben.“
Uns aber hat Gott dieses Geheimnis durch den Heiligen Geist enthüllt. Denn der Heilige Geist erforscht alles, selbst die unergründlichen Geheimnisse Gottes.

***Evangelium:* Joh 2,1-11**
(https://www.evangelium-in-leichter-sprache.de/lesejahr-c-2-sonntag-im-jahreskreis)
Einmal war eine Hochzeit. Jesus und seine Freunde waren zur Hochzeit eingeladen.
Die Mutter von Jesus war auch zur Hochzeit eingeladen. Die Gäste tranken viel Wein.
Auf einmal war der Wein leer. Die Hochzeit war aber noch nicht zu Ende.
Die Mutter von Jesus sagte zu Jesus: Die Gäste haben keinen Wein mehr zu trinken.

Jesus sagte zu seiner Mutter: Was soll ich denn tun? Ich muss jetzt noch nichts machen.
Die Mutter von Jesus sagte zu den Kellnern: Tut, was Jesus euch sagt.
Jesus ging zu den Kellnern. Bei den Kellnern standen 6 große Fässer. Die Fässer waren leer. Jesus sagte zu den Kellnern: Macht alle Fässer mit Wasser voll.
Die Kellner taten, was Jesus sagte. Die Kellner füllten die Fässer voll mit Wasser.
Jesus sagte zu den Kellnern: Nehmt nun ein Glas Wasser aus den Fässern. Der Koch soll das Wasser probieren. Der Koch probierte das Glas mit Wasser. Aber das Wasser war kein Wasser mehr. Das Wasser war guter Wein geworden. Der Koch sagte zum Bräutigam: Der neue Wein schmeckt viel besser als der erste Wein.
Dieses war das erste Wunder, das Jesus getan hat. Das Wunder war ein Zeichen, dass Jesus von Gott kommt. Die Freunde von Jesus glaubten, dass Jesus wirklich von Gott kommt.
(oder als Erzählung aus einer Kinderbibel)

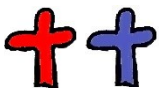
***Predigttext:* Jer 14,1(2)3-4(5-6)7-9**

(Übertragung von Anke Eichhorn und Dr. Thomas Jäger)

[1]Das ist das Wort des Herrn, das er Jeremia wegen der Dürre mitgeteilt hat:
([2]Juda liegt traurig da, seine Tore sind verfallen.
Trauernd sind die Menschen zu Boden gesunken, Klagegeschrei steigt auf aus Jerusalem.)
[3]Die Reichen schicken ihre Diener, um Wasser zu holen.
Sie gehen zu den Zisternen, aber sie finden kein Wasser mehr.
Sie kehren mit leeren Krügen zurück. Enttäuscht und betrübt verhüllen sie ihren Kopf.
[4]Der Erdboden hat lauter Risse, weil es nicht geregnet hat.
Auch die Bauern sind betrübt und verhüllen ihren Kopf.
([5]Selbst die Hirschkuh lässt ihr Junges im Stich. Gleich nach der Geburt hat sie es verlassen, weil es nirgendwo mehr Gras gibt.
[6]Die Wildesel stehen auf den kahlen Höhen und hören sich an wie heulende Schakale.
Ihre Augen sind trüb geworden, denn weit und breit wächst kein Grün mehr.)
[7]Ach Herr, unsere Schuld klagt uns an, aber hilf uns doch um deines Namens willen!
Wir haben viel Schlimmes getan und uns so gegen dich gestellt.
[8]Doch du bist die Hoffnung Israels, unser Retter in Zeiten der Not!
Warum interessieren wir dich dann nicht?
Unser Land scheint dir gleichgültig wie einem Fremden, wie einem Wanderer, der nur eine Nacht bleibt.
[9]Warum tust du so, als ob du nicht helfen kannst?
Warum bist du wie ein Held, der nicht retten kann?
Dabei bist du doch mitten unter uns, Herr, und wir tragen deinen Namen!
Lass uns doch nicht im Stich!

2.6 Fürbitten

2.6.1 Fürbitten für den Kindergottesdienst



Gott,
bist du da?
Ich kann dich nicht sehen.
Aber ich wünsche es mir.
Ich wünsche mir, dass du da bist, wenn ich fröhlich bin.

Ich wünsche mir, dass du da bist, wenn ich mich ärgere oder traurig bin.
Ich wünsche mir, dass du da bist für alle Menschen, die dich brauchen.
Du bist mein Freund und der Freund aller Menschen.
Das ist mir wichtig.
Amen.

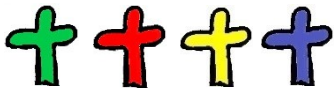
2.6.2 Fürbitten für den gemeinsamen Gottesdienst



Die „Weil"-Sätze können in den Bänken verteilt werden. Nach jedem Satz kann ein Kyrie (z.B. aus Taizé) gesungen werden.

Gott,
viele Menschen rufen nach dir. Sie brauchen dich:
weil sie im Krieg leben müssen und täglich Angst um ihr Leben haben;
weil ihre Ernten zerstört sind und sie nicht wissen, was sie Essen sollen;
weil sie auf der Flucht sind und einen sicheren Ort suchen;
weil sie krank sind und hoffen, wieder gesund zu werden;
weil sie einsam sind und jemanden an ihrer Seite brauchen.
Sie rufen nach dir.
Wir rufen nach dir und bitten dich: antworte.
Sieh die Not – auch die, die wir vergessen.
Amen.

3 Erzählvorschlag zum Predigttext für Kinder



Bildbetrachtung (Auswahl siehe Anhang):
Was seht ihr auf dem Bild?
Was könnte das Kind / die Jugendliche denken?

Ich weiß nicht, was geschehen ist, aber ich habe mir eine Geschichte zu diesem Kind überlegt. Ich nenne ihn Malte.
Malte und seine Familie schauen sich Fotos von früher an. Auf einem Foto sind Mama und Papa drauf, auf dem nächsten seine große Schwester Inga und er, wie sie miteinander spielen. Und dann sieht Malte dieses Bild *(auf ausgedrucktes oder angebeamtes Bild zeigen).*
„Wisst ihr das noch?", fragt Malte. Er hat diesen Tag nicht vergessen. Und seine Eltern auch nicht.
„Natürlich kann ich mich daran erinnern", fängt seine Mutter an. „Wir waren unterwegs, wir vier. Wir hatten viel Spaß. Wir sind gerannt, wir haben Stöcke gesammelt und Geschichten dazu erzählt."
„Und dann wart ihr plötzlich weg", ergänzt Malte betrübt.
Aber Inga fällt ihm schon fast ins Wort: „Nein, Malte. Also für DICH waren wir weg, aber das war doch noch anders. Mama und Papa wollten schon vorgehen. Sie wollten noch was besprechen wegen deines Geburtstags. Das solltest du natürlich nicht wissen. Ich

hätte es auch gerne gewusst, was die beiden für Heimlichkeiten planen. Aber das haben Mama und Papa nicht zugelassen.“
Jetzt mischt sich auch der Vater ein: „Na, wir haben dir einfach gesagt: ‚Hier, du kannst das Handy nehmen und schöne Fotos von den Bäumen machen und den Pflanzen. Schau, wie du das Licht gut einfangen kannst. Und schau ein bissl nach Malte.‘ Und schon wolltest du gar nicht mehr mit uns mit gehen und warst vollauf beschäftigt.“
„Und ich“, sagt Malte, „ich war plötzlich allein. Ich hab keinen mehr gesehen. Erst habe ich leise gerufen: ‚Hallo, hallo‘. Dann habe ich etwas lauter gesagt: ‚Habt ihr mich denn vergessen?‘ Ich hab gedacht, es interessiert sich niemand mehr für mich! Und wenn ich hinfalle und mir wehtue, ist da niemand, der mir hilft. Ich war richtig allein! Und da hab ich mich hingesetzt.“
„Aber du warst ja nicht allein“, grinst Inga. „War schon ein bissl gemein, dass ich die ganze Zeit ruhig geblieben bin und mich versteckt hab. Ich hab ja fotografiert. Und als ich dich dann so sah, als ich sah, wie du da sitzt, dachte ich, genau das muss ich fotografieren!“
„Und dann bist du doch noch zu mir gekommen“, sagt Malte, „und ich hab mit dir geschimpft, dass du mich allein gelassen hast. Aber du hast gemeint, dass du einen Beweis hast, dass ich nicht alleine war. Und da hast du mir das Foto gezeigt, auf dem ich einsam dasitze. Da war ich erst recht böse und hab gemeint: ‚Siehst du, ganz allein bin ich‘! Aber du hast mich gefragt: ‚Und wer hat bitte schön das Foto von dir gemacht? Ich war also ganz nah bei dir.‘“
Heute kann Malte drüber lächeln. Ja, auf dem Foto sieht er einsam aus, und er hat sich auch so gefühlt und gedacht, dass niemand da ist. Aber die Fotografin, seine Schwester Inga, war ganz in seiner Nähe.

Hier kann die Geschichte enden und die Kinder können nach ihren Erfahrungen gefragt werden: ob und wann sie sich alleine gefühlt haben. Die Geschichte kann aber auch noch weiter erzählt werden, um den Blick auf Gott zu wenden.

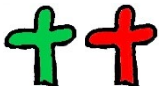
Die Mutter ist nachdenklich geworden. Nach einer Weile sagt sie: „Das Bild gefällt mir. Vielleicht wollen wir es aufhängen. Denn so geht es uns doch oft, oder? Wir denken, wir wären alleine. Wir denken, keiner hört uns und keiner interessiert sich für mich. Ich rufe und keiner kommt. Aber wenn ich rufe, dann seid ihr schon in meinen Gedanken.“
„Ist das mit Gott auch so ähnlich?“, fragt Inga. „Also, wenn ich ihm was sage, dass er dann schon da ist?“ Mutter und Vater, Inga und Malte überlegen zusammen. Ob Gott manchmal wie die versteckte Fotografin ist?

4 Gedanken für die Predigt

Die **Spannung aufrecht erhalten**: Man könnte den berechtigten Wunsch thematisieren, alles harmonisch aufzulösen: Gott ist immer da! Alles wird gut! Der Kitsch in unserer Kultur hat z.B. diese Aufgabe. Gleichzeitig wissen wir, dass es nicht jederzeit so erlebt wird.

Das **Motiv des Wanderers**: Dieses Bild für Gott ist anschlussfähig für verschiedene Gedanken, auch gegen die Gewohnheiten: Sonst sind es ja oft die Menschen, die als wanderndes Gottesvolk beschrieben werden und Gott ist immer mit da. Hier ist die Frage: Entzieht sich Gott auch wieder unserem Zugriff? Kommt er und geht auch wieder? Sollen wir ihm folgen?
Mit Gottes Nähe gegen Gottes Ferne: Den ansprechbaren und nahen Gott können wir anrufen, auch gegen den Augenschein der Ferne Gottes und der Widrigkeit der Welt. Hier steckt eine Dramatik drin, die über die bloße Behauptung hinausgeht und sich in der Situation des Volkes Israel in der Zeit der Dürre wiederfindet.

5 Kreative Bausteine



A) Foto ausdrucken für alle Kinder:
Sie können malen, wer noch alles mit auf dem Foto dabei sein könnte: Tiere, Menschen, Musik …

B) Gemeinsam fragen:
Wann ist Gott uns nah? Ist Gott manchmal eine versteckte Fotografin wie Inga? Hört uns Gott? Versteckt sich Gott manchmal?

Bei diesen Fragen soll es keine fertige Antwort geben. Viel wichtiger ist das gemeinsame Fragen und die Antwortensuche.
Wird ein gemeinsamer Gottesdienst gefeiert, kann diesen Fragen in Murmelgruppen nachgegangen werden.

C) Verstecken spielen:
Selbst wenn der Suchende die anderen nicht sieht, sind sie doch da.

D) Blind führen lassen:
Ich sehe nichts, aber die anderen schon.

E) Zaubertricks mit Spiegel:
Mit mehreren Spiegeln Licht ans andere Ende des Raumes bringen, Personen sichtbar machen. Die Idee ist: Auch wenn ich den anderen nicht sehe, werde ich gesehen.

E) Periskope/Eckengucker/Spiegelspion bauen

F) Camera obscura basteln:
https://www.fotopaed.de/bauanleitung-eine-einfache-camera-obscura-basteln/

Arbeitsgruppe:
Anke Eichhorn, religionspädagogische Beraterin für den Elementarbereich, Mittelherwigsdorf
Dr. Thomas Jäger, Pfarrer, Oderwitz-Mittelherwigsdorf

Redaktionelle Änderungen sind unter Vorbehalt möglich.

Anlagen Musik:
Arbeitsgruppe Kinder- und Jugendkantorinnen und -kantoren in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens

Anlagen/Anhänge

3 Erzählvorschlag zum Predigttext für Kinder





Bildquelle: Pixabay